

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sitten- und chemischen Industrie

Erhalten monatlich Samstag. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Einzelnummern die gewöhnliche Monatszeitschrift für Arbeiterzeitung 75 Pf. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Fernruf 595. Schluss der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Aufträgen und Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wichtige Anzeigen-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 20.

Duisburg, den 17. Mai 1919.

20. Jahrgang

## Unsere Abrechnung von 1918.

Das Jahr 1918 mit seinen weltbewegenden außen- und innenpolitischen Ereignissen brachte das Ersinken des gewerkschaftlichen Organisationsgedankens in noch erheblicherem Maße wie seine beiden Vorgänger. Auch unsere christlich-national gestimmte Metallarbeiter-Schaft hat in rühriger und erfolgreicher Weise gearbeitet, um unseren Verband vorwärts zu bringen und seine Leistungsfähigkeit zu steigern. Insbesondere hat mit Ausbruch der Revolution eine günstige Aufwärtsentwicklung eingesetzt und von Tag zu Tag wurden neue Mitarbeiterinnen für unsere Ideen und Aufgaben unseren Reihen zugeführt.

Unsere Mitgliederzahl steht gegenwärtig nicht weit unter 200 000.

Die Zahl der Vertrauenspersonen, Werkkräfte und Kämpfer wächst stetig. Durch einiges und entschledenes Handeln aller Kollegen und Kolleginnen werden wir den großen Aufgaben, die unsere Bewegung zu erfüllen hat, gerecht werden können.

Die Mitgliederbewegung im Jahre 1918 ist gekennzeichnet durch die nachfolgenden Ziffern, die in der Tat Rekordziffern in der Entwicklungsgeschichte unseres Verbandes sind. Am 1. Januar 1918 zählten wir 62 604 Mitglieder. Am 1. April betrug die Zahl 72 635, am 1. Juli 79 775 und am 31. Dezember 135 336. Der Mitgliederzuwachs beträgt somit für das Jahr 72 732.

Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im ersten Vierteljahr 17 713, im zweiten 18 174, im dritten 17 580 und im letzten Vierteljahr 69 669.

Wenn wir mit der Mitgliederentwicklung im allgemeinen zufrieden sein können, so trifft dies immer noch nicht für mehrere Ortsgruppen und Bezirke zu. Die Kollegen in diesen Verwaltungen haben die Pflicht, mit verdoppeltem Eifer und verstärkten Kräften an die Arbeit zu gehen, um in dem allgemeinen Wettbewerb im Aufschwung des Verbandes gleichen Schritt zu halten.

Die Klassenverhältnisse im Verbands haben sich — wie dies bei einem Veralte mit dem Vorjahr ersichtlich ist — nicht in dem gleichen Maße wie die Mitgliederentwicklung befriedigend gefaltet.

	1918	1917
Es betragen die Einnahmen		
Eintrittsgeld	42 427 „	24 464 „
Beiträge	1 982 835 „	1 032 615 „
Delegiertensteuer	17 860 „	8 013 „
Sofortbeiträge	362 751 „	223 670 „

Die Ausgaben stiegen infolge der stets steigenden Werbelaufgaben und der erheblichen Verteuerung aller Bedürfnisse ebenfalls ganz erheblich.

An Krankenunterstützung allein wurden 175 513 Mark gegen 89 965 Mark im Jahre 1917 verausgabt. An den einzelnen Ausgabenposten des Unterstützungswezens waren zu verbuchen:

	1918	1917
Für Krankenunterstützung	300 „	95 „
„ Lohnbewegung u. Maßregelung	14 211 „	3 468 „
„ Umzugsunterstützung	5 276 „	1 945 „
„ Erwerbslosenunterstützung		
bei Krankheit	175 513 „	39 965 „
bei Arbeitslosigkeit	12 296 „	—
„ Kriegsnotfallunterstützung	125 041 „	107 885 „
„ Notfallunterstützung	5 327 „	3 207 „
„ Unterstützung bei Sterbefällen	27 335 „	13 945 „
„ Rechtschutz u. Gerichtskosten	4 310 „	2 240 „

Die gesteigerten Anforderungen an die Unterstützungsleistungen des Verbandes werden naturgemäß im laufenden Geschäftsjahr noch stärker in die Erscheinung treten. Die Krankheitsziffern sind in den letzten Monaten fortwährend wesentlich gestiegen; dazu kommen außerordentlich hohe Beiträge, die an Arbeitslosenunterstützung beansprucht werden.

In welchem Maße die Verteuerung von Verwaltungs- und Druckmaterial, insbesondere die Verteuerung von Papier wirkt, ist am geeignetsten aus den Kosten des Verbandsorgans zu ersehen. Dieser Posten belief sich im Jahre 1917 auf 92 924 Mark, im Jahre 1918 indes auf 148 924 Mark.

Die gesamte Jahresbilanz schließt ab in Einnahmen und Ausgaben mit 2 914 543,47 Mark gegen 1 474 103,79 Mark im Jahre 1917. Der Vermögensbestand beträgt am Jahreschluss 3 614 761,85 Mark.

Die vorstehend in kurzen Strichen gekennzeichnete Entwicklung läßt mit aller Deutlichkeit erkennen, daß die finanzielle Stärkung und innere Festigung des Verbandes nicht in erforderlichem Maße mit dem äußeren Aufschwung gleichen Schritt gehalten hat.

Unsere Mitgliedschaften müssen sich stets bewußt bleiben, daß mit dem stärkeren Anwachsen der Mitgliederzahlen die finanziellen Anforderungen stets steigen und mithin die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Schlagkraft der Organisation immer größer wird.

Ungeachtet der enormen Geldentwertung wären zudem die Verbandsleistungen so auszubauen, daß sie den von Grund auf veränderten Verhältnissen soweit wie möglich Rechnung tragen.

Dazu ist indessen die Aufwendung höherer Beiträge und Geldmittel durch die Verbandsmitglieder dringend erforderlich. Wenn unsere Kolleginnen und Kollegen bedenken, daß zu früheren Friedenszeiten im allgemeinen der Wochenbeitrag zur Organisation ungefähr in gleicher Höhe wie der Stundenverdienst stand, so vermögen sie mit Rechtigkeit zu ermessen, in welchem schrecklichen Mißverhältnis wir durch die fast völlige Stagnation im Beitragswesen während des Krieges gekommen sind. Dazu überragen die Leistungen der Gewerkschaftsbewegung in Bezug auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gegenwärtig die der früheren Zeit ganz gewaltig.

Stärkung der Finanzkraft des Verbandes ist daher ein dringendes und vollkommen gerechtfertigtes Gebot der Stunde.

Die Fortschritte und Erfolge im Jahre 1918 sollen uns ein Ansporn sein jetzt und zu aller Zeit mit edler Hingabe, mit Kraft und Ausdauer unermüdet vorwärts zu streben, unseren Verband auszugestalten zu einer in allen Teilen musterghäligen Institution. — Uns zum Ruhe, dem Gegner zum Trübel!

## „Von Freiheit und Terror“

Unter obiger Bezeichnung erlassen die der sozialdemokratischen Partei angehörenden Mitglieder des Vollzugsrats Groß-Dorlm, Franz Böhler, Probat, S. Amand und Rano, im „Vorwärts“ Nr. 213 v. 27. 4. 19 eine Erklärung gegen die unabhängige „Freiheit“. Der Dreher W. (Mehrheitssozialist) sollte in seinem Betrieb zur Entlassung gebracht werden. Von unabhängiger Seite wurde der Antrag gestellt: „Kollegen, die nach ihrer politischen Meinung nicht mit der Freiheit der Kollegen berestimmen, haben den Betrieb zu verlassen.“ Der Arbeitererrat wollte zur Verschönerung des Terrors dem W. einen „ordnungsgemhen“ Abgang verschaffen. Wie, sagt die Erklärung:

„Auf Antrag des Obmannes des Betriebsrats sollte die Firma — subjektiv und objektiv wahrheitswidrig — in die Entlassungspapiere des W. aufnehmen, da er aus Mangel an Arbeit entlassen worden sei, da dies die Voraussetzung für den Empfang der Arbeitslosenunterstützung ist.“

Also Brotschmhung aus Brberlichkeit mit der Salbe der Amoral. Abschließend erklären sodann die Vollzugsratsmitglieder, daß sie „jeden Terror“ verwerfen. „Vor allem aber verlangen wir von Profetariern, daß sie in die Betriebe nicht die altbekannte Unternehmermoral hineinschleppen, daß sie durch wirtschaftlichen Terror Gewinnzuschren erzielen. . . . Ihr und gilt das Wort eines unserer Gründler und Vorkmmer: Der Terror ist immer reaktionär.“

Diese Erklärung beleuchtet trotz die Zustände. An dem Geist des Terrors haben allerdings auch mehrheitssozialistische Führer ein vollgertetes Maß der Schuld. Man braucht sich bloß die Hege und Vergewaltigungspolitik sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer gegen die christlichen Gewerkschaften vor Augen halten. Was ist es anders als wirtschaftlicher Terror, brutaler Machtgeist, wenn bei den Verhandlungen am 29. April 1919 in Heidelberg über den Abschluß eines Kollektivabkommens mit den Metallindustriellen der Bezirksleiter Borchlger vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband erklärte: „Wenn die Unternehmer darauf beharren, in Anwesenheit der Christlichen und Hirsch-Dunker zu verhandeln, dann verlassen wir (die Vertreter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes) das Lokal.“ Viele Tausende, den christlichen und Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften zugehörende Arbeiter sollen durch den Machtnkel sozialistischer Führer des Mitbestimmungsrechtes auf ihren freien Arbeitsvertrag gebracht werden, selbstverständlich bebormundet und zu Geloten herabgedrückt werden. Das ist sozialistische Freiheit und Gemeinschaftsarbeit. Wundern man sich nun, wenn solche terroristischen Beispiele bei den Unabhängigen, Separatisten und Kommunisten Schule machen, letzten Endes gegen die Mehrheitssozialisten selbst? Das eine Verhalten steht dem andern nichts nach und ist gleich scharf zu beurteilen. Ein solcher Gewinnsterror sollte überall mit Wfchen gebrandmarkt und als eines freien Rechts- und Volkstaates unabhängig, unmöglich gemacht werden.

## Lebensmittelversorgung und Industriebevölkerung

Durch die lange Dauer des Krieges ist das deutsche Vaterland arm geworden. Am meisten leidet darunter unsere Industriebevölkerung durch die bisherige Blockade. Nicht nur, daß besonders die Arbeiterklasse und die minder entlohnten Angestellten und Beamten keine Schuhe, keine Strümpfe, keine Wäsche und was sonst zu den Bekleidungsstücken gehört, bekommen konnte, die grote Not lag in unserem Ernährungsweisen. Beziehen wir uns einmal den groten Teil dieser Angehörigen net deren Kindern, so dürfte der Beweis dafür jedenfalls erbracht sein. Während der langen Kriegszeit ist das letzte Mark aus den Taschen besonders unterer Schwerk-

und Schwerarbeiter trotz aller Zulagen verschwunden. Das letzte Stück Brot an Wäsche ist verbraucht. Weil aber unsere Wluta im Auslande stark gesunken, sind die Preise für die eingeführten Lebensmittel sehr hoch. Gegenüber den Preisen von 1914 sind diese zum Teil um das 10fache höher. Unsere Landbevölkerung ist im Gegensatz zur Industriebevölkerung in dieser Beziehung bedeutend im Vorteil. Denken wir einmal an die Selbstversorger in unserem deutschen Vaterlande, so steht allein schon in der Fett- und Fleischversorgung dies in die Augen. Ein Selbstversorger konnte pro Kopf und Woche 700 Gramm verbrauchen, dagegen bekam mit Auerschaffung der fleischlosen Wochen die Industriebevölkerung nur 200 Gramm. Bleiben wir einmal eins unserer Hauptnhrungsmittel, das Brot, in Betracht, so hat unsere Landbevölkerung nicht nur ein ferniges, ohne „Aufsatz“ hergestelltes Brot, sondern auch die Menge ist eine bedeutend groere. Setzt man sich daran, Lebensmittel einzuführen, aber die Last des Verzehrens berlst man getrost auch wieder unserer Industriebevölkerung. Das Fleisch, auch das von der Regierung noch um 100 Prozent verteuerte Mehl muß von unserer Industriebevölkerung gekauft und bezahlt werden. Ist denn unsere Industriebevölkerung allein der Sündenbock? Tragen nicht unsere Agrarier dieselbe Schuld an un- und vielen Millionen Sünden wie die Kriegsindustriellen? Hat Vater Staat nicht beide gereizt in den Preisfestsetzungen und guten Prämien, bis es nichts mehr zu reizen gab? Wenn aber unsere heutige Regierung glaubt, in demselben Geiste fortzufahren, so wird sie schließlich einsehen müssen, daß sie nicht den richtigen Weg geht, sondern in einer Sackgasse endigt. Wo bleibt da denn die ausgleichende Gerechtigkeit? Wäre es da nicht besser, einmal gründlich zuzupacken und schnungslos für ca. 4 Milliarden, vielleischt mit Hilfe unserer Industrie, in die Industriebezirke hineinzuführen, damit endlich einmal der blhende Sndehandel aufhört und der Egoismus des Landes den Todesstoß erhält, unsere Industriebevölkerung wieder zu Kräften käme, damit sie auch in Wirtschaftlichkeit wieder arbeitsfähig wäre? Diese Lebensmittel muten natürlich zu angemessenen Preisen verabsolgt werden. Der dadurch entstehende Verlust mute nicht durch den einzelnen Konsumenten, sondern durch Steuern aufgebracht werden. Dadurch wäre auch ein Ausgleich geschaffen zwischen Industrie- und Landbevölkerung. Es mute zu diesem Minus also jeder nach seinem Einkommen beitragen. Wenn wir einmal den Vermögenszuwachs ermitteln haben, so dürfte sich doch dabei herausstellen, daß das Land dabei ebenso gut abhndelt wie die Industrie. Rechnen wir bloß einmal, was heute eine Landstelle mehr Wert hat wie in Jahre 1914. Betrachten wir einmal unsere Viehpreise, so haben wir das selbe Bild. Dieser Wertzuwachs dürfte aber bei der Steuer wohl kaum jemals erfasst werden. Wer heute einen Einblick in bäuerliche Verhältnisse hat, der weiß, daß außer unsern Kriegsgewinnlern gerade das Land am besten durch den Krieg gekommen ist, auch in geistlicher Beziehung. Ein großer Teil, der früher eine Menge Schulden hatte, hat diese nicht nur tilgen können, sondern hat sich neben der Kriegsanleihe auch noch einen ansehnlichen „Papierha“ zulegen können. Ich gnne der oft schwer arbeitenden Landbevölkerung gerne ein gutes Auskommen, kann aber nicht einsehen, daß man der Industriebevölkerung die Folgen des Krieges aufladet. Möge deshalb unsere Regierung für die gleichmäßige Belastung Sorge tragen.

## Zum Abschluß des Lohntarifs für die Uhrenindustrie

erlöst Bezirksleiter Borchlger vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband in der sozialdemokratischen Presse einen Artikel, geführt mit einigen seiner satissam bekannten unqualifizierten Angriffe gegen den christlichen Metallarbeiterverband Deutschlands. Borchlger sucht sich einen glorreichen großen Leistungen dafür zu winden, daß er einen früher abgeschlossenem Tarif des Christlichen Metallarbeiterverbandes von Benzloch neben den des neuen Gesamttarifs stellt. Als ob es nicht selbstverständlich wäre, daß beim Abschluß eines Gesamttarifs für die ganze Industrie eine andere Grundlage da ist wie bei Einzelabschlüssen und ein Fortschritt erstes Erfordernis ist. Bei einer ehrlichen Gegenberstellung hätten Borchlger den Tarif von Furthwangen, wie er zur Zeit des Abschlusses mit Benzloch maßgebend war, und den er als „einen anerkanntwertigen Erfolg und eine durchgreifende Regelung der seitherigen Verhältnisse“ in seinem Artikel feiert, gegenüberstellen müssen. Daraus wäre zu ersehen gewesen, daß es dem christlichen Metallarbeiterverband in Benzloch auf den ersten Anlie gelangen war, Benzloch in die gleiche Lohnklasse wie Furthwangen zu bringen, während es nun in dem unter Abschluß der anderen Organisationen zustande gekommenen Gesamtтарif vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband um eine Klasse weiter zurückgesetzt wurde. Für Borchlger sind für die Arbeiterinnen gar noch niedere Sätze festgelegt worden, wie sie im alten Tarif unter Führung des Christlichen Metallarbeiterverbandes am 7. März festgelegt waren. Das feststellen hat Herr Borchlger in seinem Artikel angeklagt „vergessen“.

Im Übrigen muß man es als ein höchst „demokratisches“ Erscheinen ansehen, daß Herr Wochhagen sich anmaßt, in einer Verhandlung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse von Arbeitergruppen zu bestimmen, die ihn gar nicht mit ihrer Vertretung beauftragt haben. Als Sozialdemokrat sollte er in erster Stelle auf dem Boden der Gleichberechtigung aller Arbeitergruppen stehen und das Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter auf den freien Arbeitsvertrag achten. Einseitige Bevormundung muß die Arbeiterklasse entschlossen ablehnen. An der Befestigung der Schmutzkurven in der Uhrenindustrie auf Kosten der Arbeiterlöhne und der Hebung der sozialen Lage der Arbeiterklasse wird der Christliche Metallarbeiter-Verband Deutschlands mit allem Nachdruck arbeiten. Er hat dies in der Vergangenheit schon mehr bewiesen wie manche Leute, die erst seit der Revolution mit großem Geschrei ihr „revolutionäres Herz“ entdeckt haben.

**Bekanntmachung des Vorstandes**

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 18. Mai, der 20. Wochenbeitrag für die Zeit vom 18. Mai bis 24. Mai fällig.

**Aus dem Verbandsgebiet**

**Gelsenkirchen.** Der 1. Mai sah eine machtvolle Kundgebung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes hier in Gelsenkirchen, die Zeugnis ablegte für den guten Geist, der unter den Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes herrscht. Die Gelsenkirchener Zeitung berichtet über die glänzende Verlaufene Versammlung:

Trotz der Stenmung des 1. Mai zu einem Nationalfeiertag ist und bleibt der 1. Mai ein sozialdemokratischer Partei-Feiertag, dem sich die Anhänger der christlichen Arbeiterbewegung nicht anschließen können. Sie sind deshalb gezwungen, diesem Tag einen Inhalt zu geben, der ihrer christlich-sozialen Bewegung und deren Zielen entspricht. Während die Sozialdemokraten und Unabhängigen mit Mühe in Demonstrationen getrieben werden, so ist der 1. Mai ein Tag der Begeisterung, wenn man sich die Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes im Gelsenkirchener Arbeiterhaus, um am sogenannten Weltfeiertag geistige Arbeit im Dienste der christlichen Gewerkschaften zu leisten.

Gewerkschaftssekretär Billekens eröffnete und leitete die überaus stark besuchte Versammlung. In seiner Begrüßungsansprache betonte er wiederholt, daß der neue Nationalfeiertag ein ausgesprochen sozialdemokratischer Feiertag sei. Wenn wir gezwungen seien, ihn mitzufeiern, so sei damit nicht gesagt, daß wir die sozialdemokratischen Grundzüge anerkennen. Im Gegenteil, dieser Tag solle Veranlassung zu der erneuten Behauptung sein, daß die christliche Arbeiterbewegung eine Bewegung sei, die auf anderen Grundlagen fußt, die unerschütterlich auf dem Boden des Christentums steht. Redner wies ferner auf die unerschütterliche Behauptung des 1. Mai und der höchsten kirchlichen Feiertage hin und zog daraus die Folgerung, daß die heutige Welt des Christentum in der Hintergrund stelle und allmählich im schönsten Materialismus aufgehe. Aber, so schloß der Redner, wir werden uns nicht unterkriegen lassen, wenn wir uns der Macht des Christentums bewusst sind.

Nun ergriff Reichhalter Meißner (Duisburg) das Wort, der in ausführlichem Vortrag über das Thema: „Der 1. Mai im republikanischen Deutschland“ sprach.

Ausgehend von der französischen Revolution verfolgte er die Zeitgeschichte bis zur deutschen Revolution, die er als das fürchterliche Verbrechen und Verhären einer neuen Zeit bezeichnete. Als Ursachen der Umwälzung führte er den immer mehr überhand nehmenden Kapitalismus und Materialismus an. Das lebendige Christentum und die ewige Gerechtigkeit, die von Gott in die Natur hineingelassen worden seien, hat man in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft vergessen, sonst hätte es nicht soweit kommen können, daß sich Streiks, Aufrührungen und Verwilderungen Schritt folgten. Äußere Umstände, wie die Lebensmittelnot, der Hunger und das Schicksal haben dazu beigetragen, daß wir Egoisten geworden sind. Nun soll an die Stelle des egoistischen Kapitalismus der Solidarismus, das Gemeinshaftsgesetz, treten, das seinen Ursprung Christus und nicht den sozialdemokratischen Führern wie Marx, Lassalle usw. verdankt. Wenn die Sozialdemokraten den 1. Mai als Volkseroberungsfeier proklamieren, so bedeutet das nichts anderes als die Diktatur des Proletariats, die mit dem Solidarismus unvereinbar ist. Wir begehen gegen Gleichberechtigung und Gleichverantwortung aller Stände. Diese großen prinzipiellen Grundzüge scheiden uns vom 1. Mai von der Sozialdemokratie. Nicht der Kampf um die Diktatur, sondern der endgültige Friede des allerhöchsten Reichens muß stehen, den sich die christlich-nationale Arbeiterklasse auf ihre Fahne geschrieben hat. Dieser Friede muß und soll die Welt gehören, Weltfrieden muß erstens vom Schritt der westfälischen Arbeiterklasse ausgehen. Gegenüber der feindseligen sozialdemokratischen Front haben wir einen Namen von einer Million christlicher Arbeiter errichtet. Auf unserem Programm steht die Volkseroberung nach Christi Wort: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ So ist das Christentum nicht nur sozialer Gedanke, sondern auch soziale Arbeit. Nicht Sozialismus ist Arbeit, sondern das Christentum, das sie gewollt hat. Was uns not ist, ist das bewußte nationale Gefühl, wahre Demokratie im wahren Sinne und wirklicher Solidarismus. Was die sozialdemokratische Seite propagierte Einheitsorganisation betrifft, sollten die Sozialdemokraten erst unter sich selbst einig werden, ehe sie damit zu uns kommen.

Redner wandte sich darauf mit einem warmherzigen Appell an die Jugend als den Träger unserer Zukunft zu talerlicher Mitarbeit und protestierte gegen die Blockade, gegen die Blockierung deutscher Gedächtnisse, besonders des Georgenfestes, und gegen die Zurückhaltung unserer Gefangenen. Er schloß mit der heimgewandten Mahnung, unentwegt für die christlich-soziale Gewerkschaftsbewegung zu arbeiten und zu werden, damit der christliche Metallarbeiterverband noch in diesem Jahre eine Mitgliederzahl von 250 000 erreiche.

An der mit herzlichem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Ansprache, in der von allen Seiten zu häufiger Arbeit angefordert wurde. Darauf verlas der Vorsitzende folgende

**Entschließung:**

Die am 1. Mai tagende öffentliche Kundgebung der christlichen organisierten Metallarbeiter Gelsenkirchens erklärt erneut die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung als geistlich-überlegen, wirtschaftlich und völkischem Interesse. In der christlichen Weltanschauung erblickt sie nach wie vor den Ausgangspunkt einer wirtschaftlichen Sicherstellung, sittlicher Hebung und kultureller Bereicherung der Lebensgestaltung der lohnarbeitenden Schichten. Gegenüber dem Materialismus sieht sie in der christlichen Lebensanschauung, durch die Jahrhunderte bewiesen, das Ziel der christlichen Gewerkschaftsbewegung getragen und gefördert. Christliche Gewerkschaften und christlich-soziale Ideen haben der Menschheit große Dienste geleistet und dem Arbeiterstande Rechte verschafft, als die heutige Sozialdemokratie noch eine Alles-oder-Nichts-Politik betreibt. Das Ziel der Bewegung ist die Bekämpfung der begonnenen Einwanderung der Arbeiter- und Angestelltenklasse als eines gleichwertigen, gleichberechtigten und vollberechtigten Standes in Staat, Gesellschaft, in Recht und Wissenschaft. Mit dem deutschen Volk, mit Staat und Gesellschaft wollen wir uns inniglich verwaschen. Die geschichtliche Mission der christlichen Gewerkschaftsbewegung will am 1. Mai die Nation in der Not und Notlage in treuer Gewerkschaft und Volkssolidarität aufrufen zum Aufbruch und Aufstieg des deutschen Staatslebens in der Mitte der

christlichen Weltanschauung. Der christliche Grundsatz der Nächstenliebe, der Menschlichkeit und Menschenvorliebe zur Voraussetzung hat, unbedingte Politik und Wirtschaft, insbesondere sei er Zweck und Kern aller sozialpolitischen Maßnahmen und in ihrer Gesamtheit erfüllt die christlich-nationale Arbeiterbewegung den Hauptzweck in christlichem Geiste würdevoller Erziehungsanstalten und verleiht im Besonderen dieser Auffassung freie Auswirkung der religiösen und kirchlichen Kräfte im bestmöglichen Volksleben. Um den edlen und bereichernden Erben der christlichen Gewerkschaftsbewegung weiteren materiellen und geistigen Einfluß zugunsten der Arbeiterklasse zu sichern, verpflichten sich die Anwesenden zur Treue und zur weiteren Stärkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung immerfort einzutreten, insbesondere für eine weitere glanzvolle Auswärtsentwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes eifervoll zu wirken. Gleichzeitig wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß mit Rücksicht auf die Bedeutung des unerschütterlichen Glaubens und die Wichtigkeit der Gewerkschaften und Beschäftigten mit und für das heimische Industriegebiet, besonders auch für die Metallgewerbe der unberechtigten Forderung der Franzosen nach Unionen des Saarreviers ein entschlossenes „Nein“ der deutschen verantwortlichen Stellen entgegenzustellen wird. Allen feindseligen Konzeptionsbestrebungen ist entgegenzusetzen: „Wo deutsch das Volkstum, soll deutsch die Erde bleiben.“ Mit dem langerehrten Frieden erwartet der arbeitende Stand die Wiederkehr der 200 000 deutschen Kriegsgefangenen. Den darunter befindlichen 3000 Gefesseltene ruft die christliche Metallarbeiterklasse schon heute ein „Herzlich Willkommen!“ entgegen. Damit der Friede zum Wohlfrieden werde und damit für alle Zukunft die Tage der Not, des Elends und Jammers, unter denen insbesondere der Arbeiterstand während des Weltkrieges und in seinen Folgen noch heute zu leiden hat, den Völkern erspart bleiben, muß der Friede ein Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit ohne Reich und Reichverflechtung werden. Unter dem Selbstbestimmungsrecht der Völker unter fremder Herrschaft standen und unter Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands muß der Völkerverbund geschaffen werden im Dienste der Menschheit aus dem Vorn des christlichen Sozialismus schöpfend in Wahrung jeglichen Egoismus und Imperialismus, damit der Völkerverbund schaffe Liebe, Wahrheit und Recht.

Die Entschließung fand einstimmige Annahme. Mit einem brausenden Beifall auf die christliche Metallarbeiterklasse schloß der Vorsitzende die Versammlung, die bei Wort und Lied einen würdevollen Verlauf nahm und mit einem erneuten Treuegelübde zur christlichen Arbeiterbewegung und ihren Grundfragen endete.

**Hagen.** Wir leben jetzt im Zeitalter der Organisation. Es ist nur zu bedauern, daß es erst zu solchen Umständen, zu solchen wilden Streiks und Kämpfen kommen mußte, um nicht nur uns Arbeitern, sondern allen Ständen und Schichten im Volke, Bauern, Handwerkern und Beamten bis hinauf zu den Industriekapitalen die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Organisation vor Augen zu führen. Die Erkenntnis, daß der Einzelne in dem alles umfassenden Weltbetrieb vollständig machtlos, um mit dem Dichter zu sprechen, ist „ein schwaches Rohr, das jeder Sturm zerbricht“, hätte früher kommen müssen, um viele Nachteile für unsern ehemals so getnehteten Stand hinten zu halten. Alles kritizieren wäre jetzt verfehlt und könnte uns die verlorene Zeit nicht zurückgeben. Nur intensives Arbeiten kann helfen, um unsere Organisation weiter ausbauen zu verschaffen, um unser Wirtschaftsleben vor dem drohenden Zusammenbruch zu retten.

Auch unsere Jugend ist von dieser Aufwärtsbewegung erfaßt worden, auch sie hat den Wert und Zweck der gewerkschaftlichen Organisation erkannt und will selbst an der Bildung und Hebung unseres Standes mitarbeiten. Jung sind die Kräfte, aber nicht minder stark das Ehrgefühl. Was unsere Väter in jahrelangen mühseligen Kämpfen errangen, wollen wir festhalten, unter keinen Umständen preisgeben und nach Möglichkeit weiter auszubauen suchen.

Durch den gewaltigen Mitgliederzuwachs waren wichtige Wendungen nötig. Ein langgehegter Wunsch unserer jugendlichen Kollegen ging in Erfüllung, indem zur Gründung von Jugendsektionen geschritten wurde. Um unsere Kollegen für unsere Sache zu interessieren, um sie zu tüchtigen Mitarbeitern heranzuziehen, wurde die Verwaltung und die weitere Ausbreitung in ihre Hände gelegt. Wenn nicht alle Gewerkschafter mitteilern die einzelnen Sektionen unter sich, um sich gegenseitig zu unterstützen. Jetzt ist die Gelegenheit gegeben, Geist und Körper zu erproben, den guten Willen zu zeigen und alle Kräfte anzupacken, um auch unsere alten Kollegen zu beschäftigen. Sollten sich Hindernisse in den Weg stellen, darf nicht gleich die Flinte ins Korn geworfen werden. Wir müssen uns in unsere Sektion zusammenfinden zu einem Block, um allen feindseligen Streikungen die Stirn bieten zu können.

Deshalb auch in diesem Quartal vor keiner Arbeit zurückzubleiben, eine jede Sektion muß die andere zu unterstützen suchen. Der Grundstein ist gelegt, jetzt liegt es an euch, immer neue Bausteine hinzuzutragen, um schließlich zu einem mächtvollen Gebilde heranzuwachsen.

**Mülheim-Delbörchen.** Am 1. Mai tagte in der Union zu Oberhausen unsere sehr stark besuchte vierzehnjährige Hauptversammlung. Kollege Henkemeier begann seinen Geschäftsbericht mit einer Betrachtung der allgemeinen wirtschaftspolitischen Lage. Mülheim als bekannte Sparta-Zentrale hat uns Gelegenheit gegeben, diese zerstreute Bewegung aus nächster Nähe zu beobachten und die Gefahren zu erkennen, die dem deutschen Volke von Bolschewismus drohen. Das Ergebnis der parlamentarischen Kampfe besteht für viele Mülheimer Arbeiter darin, daß ihr Einkommen infolge von Lohnabschüssen bei sinnlosen Streiks usw. um 400 bis 500 und mehr Mark in den letzten Monaten geschmälert worden ist. Ein solcher Lohnabschub in der jetzigen teuren Zeit. Redner besprach ferner die schädlichen Folgen des unangenehmen Vergarbeiterstreiks, wie dadurch unsere Lebensmittellieferung weiter erschwert worden ist. Die Lärchen haben ein weiteres Sinken unserer Saläre und damit eine weitere starke Verunsicherung der ausländischen Waren zur Folge gehabt. Redner sprach dann eingehend die Gefahren, die der Gewerkschaftsbewegung von parteipolitischer Seite drohen und wie von den Vorkämpfern jener Strömung mit den bewährtesten Mitteln versucht wird, das Vertrauen zu den bewährten und beständigen Führern der Arbeiterklasse zu untergraben. Bemerkenswert ist hierbei, daß vielfach Elemente, die früher unorganisiert und als Einzelkämpfer oder als Mitglieder der gelben Vereine bekannt waren, als die größten Schreier auftreten. Während sie früher durch Eitelkeit und Betrug die vernünftige Gewerkschaftsbewegung geschwächt haben, versuchen diese Leute es heute durch Kapitalismus und Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Dieses sollte alle älteren und erfahrenen Gewerkschaftler, wie überhaupt jeden denkenden Arbeiter, tiefig machen.

Redner mußte wir festhalten, daß diese Einseitigkeit im sozialistischen Gewerkschaftslager nicht obwaltet und in den ehemaligen Hochburg der sozialdemokratischen Gewerkschaften Sparatismus bereits die Reihen zerlegt innerhalb der Organisation begonnen hat. Die Gewerkschaften sollen, wie man's nennt, radikalisiert und der revolutionären Arbeiterklasse dienbar gemacht werden. Wichtig angelegt, soll das zeigen, die Gewerkschaften sollen der parlamentarischen Wähler dienen und damit ihr eigenes Grab schaufeln. In Bremen, Düsseldorf, Berlin und anderen Orten werden die bisherigen, jahrelang als bewährte anerkannten Führer abgesetzt resp. unwürdig gemacht und die Radikalisierung, nötiger,

das Ausschalten der Verunft geht dann in der Weise vor sich, daß möglichst radikale Schreier an Stelle der erprobten Führer gesetzt werden. Auch in Mülheim haben unter ähnlichen Verhältnissen zwei Angestellte des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes es vorgezogen, rechtzeitig zu gehen. Die Einrichtungen der Organisationen sollen, soweit sie den Radikalen nicht in den Arm fallen, umgestaltet oder beseitigt werden. Bemerkenswert ist, was die sozialdemokratische Metallarbeiter-Zeitung zu diesen Vorgängen in Nr. 14 vom 6. April 1913 schreibt:

„Niemand vermag der Spartaismus etwas Positives an die Stelle des Alten zu setzen. Er will das auch gar nicht. Sein Lebensziel ist das der Herunterführung und der Zerschlagung. Seine Waffen sind nicht Wissen, Bildung und Erziehung, mit denen er die Fortbildung der menschlichen Gesellschaft erhöht, sondern Verleumdung, Haß und nackte Gewalt. Nicht an Entwicklungen knüpft er an, sondern, wo er eingreift, ist die radikale Zerschlagung des Bestehenden sein Ziel.“

Er begnügt sich nicht mit der dauernden Zerschlagung der politischen Arbeiterbewegung — auch die Unabhängigen sind ihm verfallen —, sondern er lenkt schon seit langem durch raffiniert in die Arbeiterklasse hineingeworfene Schlagworte seine begehrlichen Wüde besonders auf die Gewerkschaften. Auch diese will er rücksichtslos zerschlagen, weil sie seiner Alleinherrschaft im Wege stehen. Radikalisiert werden verbundene Gewerkschaften von heute spartanisch angehauchten Leuten, die einst von den jetzt verhassten „Gewerkschaftsbossen“ mit Mühe und Not zu einem entschlossenen Vorgehen im wirtschaftlichen Lohnkampf veranlaßt werden konnten, beiseite gestoßen und von ihrer abweichenden politischen Weltanschauung getrennt. Eine Gewerkschaftsverfälschung hat eingesetzt, die sie schließlich auch nicht von Kapitalismus verdrängt werden läßt. „Wahrlich du nicht mein Bruder sein, schlag' ich dir den Schädel ein.“ Danach wird vom Spartaismus gehandelt.

Nachdem dann Einzelheiten über die Vorgänge in Bremen mitgeteilt worden sind, fährt die M. Z. fort:

„Daraus kann man sehen, wohin die Reise geht. Nicht nur, daß die deutsche Volkswirtschaft durch die von Spartaismus - führten Generalstreiks vollends gefährdet werden soll, nein, die Gewerkschaften sollen auch noch die Kosten des Selbstmordes bezahlen.“

Diese Zumutung geht über das Erträglichste hinaus und muß alle verständigen Arbeiter, denen es um die Erhaltung der Grundfragen ihrer eigenen Existenz zu tun ist, zu eifrigster Wehr zusammenführen. Auch die im Lager der Unabhängigen Sozialdemokratie stehenden Gewerkschaftsgruppen können sich der Wehr der Zerschlagung des Verbandes nicht entziehen. Der in Bremen betriebene Weg führt zum Anarchismus und zur Vernichtung der deutschen Arbeiterbewegung. Nicht Fortschritt, Freiheit und eine glänzende Zukunft liegt er in sich, sondern Demoralisation, Verwilderung der Massen und der Notstands begriffe sind in deren Folge die Reaktion.“

Wer als alter christlicher Gewerkschafter diese Seiten liest und vielleicht am eigenen Leibe erfahren hat, wie in früheren Jahren die christlich organisierten Arbeiter durch die „freien“ Gewerkschaften teilweise unter Anleitung der Führer beherrscht wurden, der wird zustimmen, wenn wir sagen, daß, was heute zu den Klagen in der M. Z. Anlaß gibt, ist die Frucht der bösen Saat früherer Jahre. Immerhin, Kollegen, ergreift sich aus dieser Sachlage eine sehr wichtige Aufgabe für die christliche Arbeiterklasse. Es gilt, um es kurz zu sagen, der Verunft wieder zum Siege zu verhelfen. Die seit Jahrzehnten in vielen schweren Kämpfen erprobten Gewerkschaften können nicht durch die teils recht zweifelhafte Einrichtungen der Revolution ersetzt werden, sondern es gilt die Organisation weiter zu festigen und auszubauen.

Redner kam nun auf die Tätigkeit unseres Verbandes im letzten Quartal zu sprechen. Eine gewaltige Menge Arbeit ist durch die Funktionen im Interesse der Mitglieder geleistet worden. Lohnbewegungen waren bei fast allen heiligen Werken zu beobachten. Die zu Anfang des Jahres bei den Bewegungen bei Thyssen, Maschinenfabrik und Friedrich-Wilhelm-Hütte von den Spartaisten angewandten Methoden können wir nicht guthießen und die Folgen dieser Gewalt- oder Maschinengewerkschaft hat ja die Mülheimer Arbeiterklasse in namhaften Fällen bekommen. Bei Thyssen & Co., altes Werk, wurden namhafte Verbesserungen erreicht, desgleichen bei einer Reihe kleinerer Werke. Die bedeutendste Bewegung war bei der Gutehoffnungshütte zu beobachten, und es gelang, den Grundriß zu einer tariflichen Regelung der Lohnverhältnisse zu legen. Auch bei einigen anderen Werken ist durch die getroffenen Vereinbarungen einer tariflichen Regelung bereits gut vorgearbeitet worden.

Die Mitgliederzahl stieg von 7159 am Jahresanfang auf 8158 am 31. März. Unter den neu Beigetretenen befinden sich 215 Uebertritte aus vorwiegend sozialistischen Verbänden. Insgesamt wurden 89 706 Wochenbeiträge geleistet, gleich 11,7 im Durchschnitt pro Mitglied.

Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen 56 505,90 M., die Ausgaben 12 728,46 M., so daß an die Hauptkasse 43 777,44 M. abgeliefert werden konnten. Einnahmen für die Lokalkasse waren 25 870,29 Mark, Ausgaben 19 839,98 M. und Restan 18 936,82 M. zu verzeichnen. Gestaltet muß werden, daß noch Beitragsrückstände zu verzeichnen waren, und ferner hat ein Teil der Mitglieder den vierzehnjährigen Delegiertenbeitrag nicht gezahlt. Einnahmestück werden solche Rückstände bei Unterstützungsfällen in Abzug gebracht, so daß es im Interesse der Mitglieder selbst liegt, die Beiträge ordnungsgemäß zu leisten. Bei den Mitgliedern der Jugendklassen muß besser darauf gesehen werden, daß dieselben rechtzeitig in die Vollklassen übertreten, da sonst die Nachteile dieser Mitglieder verloren gehen.

Im Anschluß an diesen Bericht kam Kollege Henkemeier auf die Aufgaben der nächsten Zeit zu sprechen. Wenn wir zwar grundsätzlich die Lohn- und Preisentwicklung der letzten Monate als verfehlt halten, so zwingt uns andererseits die vorherrschende Erneuerung doch, weitere Lohnaufbesserungen anzustreben. Solange es nicht gelingt, die Preise für Bedarfsartikel zum Sinken zu bringen, solange kann auch die bisherige Lohnpolitik nicht geändert werden. Die Arbeitstätigkeit muß intensiv betrieben werden. Besondere Wert ist in nächster Zeit auf die Gewinnung jugendlicher Mitglieder zu legen. Größere Aufmerksamkeit ist der Bildung- und Schulungsarbeit beizumessen. In Mülheim sei bereits ein Lehrkursus eingerichtet worden, basierte sei in Oberhausen und Osterfeld notwendig. Außerdem sollte ein besonderer Rednerkursus eingerichtet werden. In den Mitgliederversammlungen müsse mehr Wert darauf gelegt werden, die neuen Mitglieder mit den Einrichtungen anderer Verbände vertraut zu machen. Ferner müsse noch mehr Aufmerksamkeit über grundsätzliche Fragen verbreitet werden. Die Mitglieder müssen wir zum Studium der Verbandszeitung erziehen.

Neben der bisherigen Einteilung unseres Verwaltungsbereichs nach Bezirken müsse zur Erleichterung bestimmter Aufgaben noch eine Zusammenfassung der Mitglieder nach Branchen- und Berufsgruppen erfolgen, wobei die Berufsgruppen als Untergruppen der Branchengruppen zu gelten hätten. Redner schlägt die Bildung folgender Branchengruppen vor:

1. Arbeiter im Maschinenbau und mechanischen Betrieben mit Berufszusammenfassung für
    - a) Schlosser,
    - b) Dreher,
    - c) Maschinenarbeiter.
  2. Kleingewerbe (nach Bedarf mit Berufszusammenfassung).
  3. Eisenarbeiter (Berufszusammenfassung für Formwer).
  4. Häften- und Stahlwerker.
  5. Press-, Hammer- und Walzwerker.
  6. Elektriker.
  7. Zechenmetallarbeiter.
  8. Privatindustriearbeiter.
  9. Feiger und Maßschneid.
  10. Schmiede, Tischler und Kesselschmiede.
- Die Aufgabe der Branchen- und Berufsgruppen soll sein:
1. Berufsbildung.
  2. Berufsbildung durch Vorträge usw.
  3. Vorbereitung und Durchführung beim Abschluß von Tarifverträgen.
  4. Wahrnehmung sonstiger Berufsinteressen.

Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschlands. — Abrechnung für das Jahr 1918.

Einnahmen 1918

Ausgaben 1918

Main table with columns for Ortverzeichnis, Ort, and various financial categories like Beiträge, Ausgaben, and Bilanz. It lists numerous locations and their corresponding financial data for the year 1918.

Abrechnung der Hauptkasse für das Jahr 1918.

Table with 2 columns: Einnahmen (Income) and amounts. Includes items like 'Kassenbestand einzahl. Postkontos', 'Von den Verwaltungsstellen eingezahlt', etc.

Table with 2 columns: Ausgaben (Expenditures) and amounts. Includes items like 'Für Postleistung', 'Kassallot', 'Generalversammlung, Kongress und Ausschüßungen', etc.

Table with 2 columns: Verwaltungskosten (Administrative Costs) and amounts. Includes items like 'Gehälter der Bürobeamten', 'Bürogehilfen', 'Vorstandsgehälter und Kasseneinlagen', etc.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1918.

Table with 2 columns: Einnahmen (Income) and amounts. Includes items like 'Kassenbestand am 1. Januar 1918', 'Einrückgeld à 30, 30 und 10 Pfennig', etc.

Table with 2 columns: Ausgaben (Expenditures) and amounts. Includes items like 'Für Postleistung und Aktion', 'Beamtenkonferenzen, Kongress- und Ausschüßungen', etc.

Table with 2 columns: Vermögensnachweis (Asset Statement) and amounts. Includes items like 'Kassenbestand der Hauptkasse', 'Darlehen und Hypotheken', etc.

Duisburg, den 28. April 1919. Fr. Bieber, Verbandsvorsitzender. C. Herzog, Hauptkassierer. Revidiert und richtig befunden: Chr. Kloss, R. Laitrich, G. Hirteker.

Jede Branche wählt sich einen Vorstand. Ebenfalls die Berufsgruppen, wobei dann zweckmäßigerweise der Berufsgruppenleiter gleichzeitig dem Branchenvorstand angehören soll. Aufgabe aller Kollegen wird es nun sein, an der Durchführung dieses Planes mitzuarbeiten, damit Gutes geschehen werden kann.

120 000 Stunden in den 4 Wochen erreicht. Ohne Berücksichtigung des Achtstundentages beträgt somit die Arbeitszeitverkürzung insgesamt 244 800 Stunden im Berichtsjahr. Bei der Arbeitszeitverkürzung wurden alle Löhne und Akkorde ausgeglichen. Birta 400 Mitglieder, für die eine Arbeitszeitverkürzung nicht möglich war, wurde eine Lohnerhöhung von 10 Proz. erzielt, welche Summe ebenfalls in den oben Angeführten nicht enthalten ist.

Sonntag, den 18. Mai 1919: Hochfeld. 7 Uhr im Rath. Vereinshaus, Wanheimer Straße, Frühlingsfest. Oberhausen. 11 Uhr Zentralfrankenscheibenschießwettbewerb bei Wusch, Falkensteinstraße. Speckhof-Brück. 11 Uhr bei Schönlung, Almenallee. St. Gallen. 6 Uhr bei Tiefen.

Siegerland. Auch im Jahre 1918 konnte durch die Erstarlung der Organisationen und insbesondere unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes im Siegerländer Industriegebiet eine wirksamere Tätigkeit zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse entfaltet werden. So wurden allein im Kreise Siegen, ohne die großen allgemeinen Aktionen, 86 Bewegungen geführt. Alle Bewegungen wurden ohne wirtschaftlichen Kampf geführt und zu Ende geleitet.

Die sofort nach Kriegsende eintretenden Betriebsstörungen führten zu Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den drei Metallarbeiterverbänden über die Bezahlung der zu leistenden kalten Schichten bzw. Notstandsarbeiten. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen verpflichteten sich die Werke vom 15. November bis 1. Dezember kalte Schichten vorzuführen zu lassen, wofür das volle Verdienst zu gewähren war.

Kartellsekretär gesucht. Das Kartell der Christlichen Gewerkschaften Hildesheim sucht für die Leitung seines Sekretariats einen tüchtigen Beamten. Bekümmert, mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung durchaus vertraute Kollegen werden um Bewerbung ersucht.

Tüchtiger Metalldrucker, zum baldigen Eintritt. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Angabe des Alters und Eintrittstermin erbeten unter 9925 an die Geschäftsstelle des „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.